

# Was ist schon monochrom?

Es ist so: Farbe fasziniert. Wenn man genauer hinschaut. Eine Ausstellung im Kunsthaus Fürstenfeldbruck zeigt monochrome, minimale und konkrete internationale Positionen.

HANNE WESKOTT

Was ist Rot? Was ist Rosa? Die Künstlerin Vera Molnár kam in ihrer Arbeit »Pink und Rouge« 1996 auf 400 unterschiedliche Rosatöne. Wir sprechen von Rot, Grün und Blau, als wäre damit alles klar. Aber in Wirklichkeit gibt es keinen Begriff, der unsicherer wäre als eine Farbbezeichnung. Denn was uns im hellen Sonnenlicht strahlend blau erscheint, wird gegen Abend immer dunkler, um sich schließlich in einem diffusen Grau aufzulösen. »Nachts sind alle Katzen grau« ist ein alter Spruch, den man noch immer täglich nachprüfen kann, auch wenn das Licht bei uns nie wirklich verschwindet. Farben sind eben Kinder des Lichts – oder, wie Goethe es formulierte, »Taten und Leiden des Lichts«, und das macht sie so faszinierend und unfassbar, so dass nicht einmal industriell eingefärbte Produkte wirklich monochrom erscheinen.

## Einfarbig?

In der Ausstellung »Faszination Farbe« im Kunsthaus Fürstenfeldbruck gibt es dafür ausreichend Anschauungsmaterial. Das beste Beispiel freilich dürfte die Arbeit »Streifendurchdringung FOR« (2013) von Peter Weber sein, die aus gefaltetem Filz besteht. Sie ist gleichmäßig orange eingefärbt. Da Filz Licht eher schluckt als reflektiert, könnte man meinen, hier wäre nun wirklich etwas einfarbig



**Filz, Farbe, Faltung:** Peter Weber  
Streifendurchdringung FOR 10 | 2013  
Filz orange gefaltet, 133 x 133 cm |  
Courtesy Galerie Renate Bender, München

orange. Aber was ist schon monochrom? So ein Wollfilz hat an der Oberfläche Tausende von feinen Härchen, die nicht nur meist dunkler als die Grundfläche erscheinen, sondern auch noch farblich sehr unterschiedlich sind, wie das Fell der Schafe eben. Dazu kommen noch die Schattenspielen, die sich durch die Faltung ergeben. Alles zusammen lässt die reliefartige Oberfläche in unterschiedlichen Tönen lebendig werden, wobei die Linien und Flächen des Schattens wie eine Zeichnung im Stoff wirken. Diese ist freilich geradlinig, weil der dicke Filz kein barockes Formenspiel zulässt. Diese Widerständigkeit des Materials hat Peter Weber gerade gereizt.

Was aber bedeutet dabei die Farbe? Die hat ihn fasziniert, weil jede Farbe eine andere Schattenfarbe hat. Je dunkler die Farbe, desto lichter erscheint der Schatten und die Zeichnung im Stoff wird unklarer. Damit führt Peter Weber nicht nur vor, wie vielfarbig Monochromie sein kann, sondern auch, wie viele Möglichkeiten in einer einzigen Arbeitsgrundlage stecken können. Langweilig wird es dabei weder dem Künstler noch dem Betrachter.

Und das gilt für die gesamte, von der Galerie Renate Bender veranstalteten Ausstellung, deren Programm sich nach den drei Prinzipien »monochrom – minimal – konkret« ausrichtet. Die 24 hier vertretenen Künstler kommen aus den USA, aus Norwegen, England, Belgien, Frankreich, Italien, Österreich und Deutschland. Gemeinsam ist ihnen allen, dass sie ungenügend arbeiten. Auch wenn Horst

Linn den Titel »windows (Bordeaux)« für sein Bild aus gefaltetem Stahl verwendet, stellt er kein Fenster dar, sondern legt nur die Assoziation nahe. Außerdem erkennen alle Beteiligten die Farbe als Eigenwert an. Sie ist nicht Lokalfarbe, die zu einem Gegenstand gehört, sondern selbstständiges Gestaltungsmittel. Das kann zu ganz extremen Prozessen führen, wenn ein Künstler wie Alfonso Fratteggiani Bianchi das reine Pigment ohne jedes Bindemittel in den Sandstein einreibt oder Matt McClune Farbe so

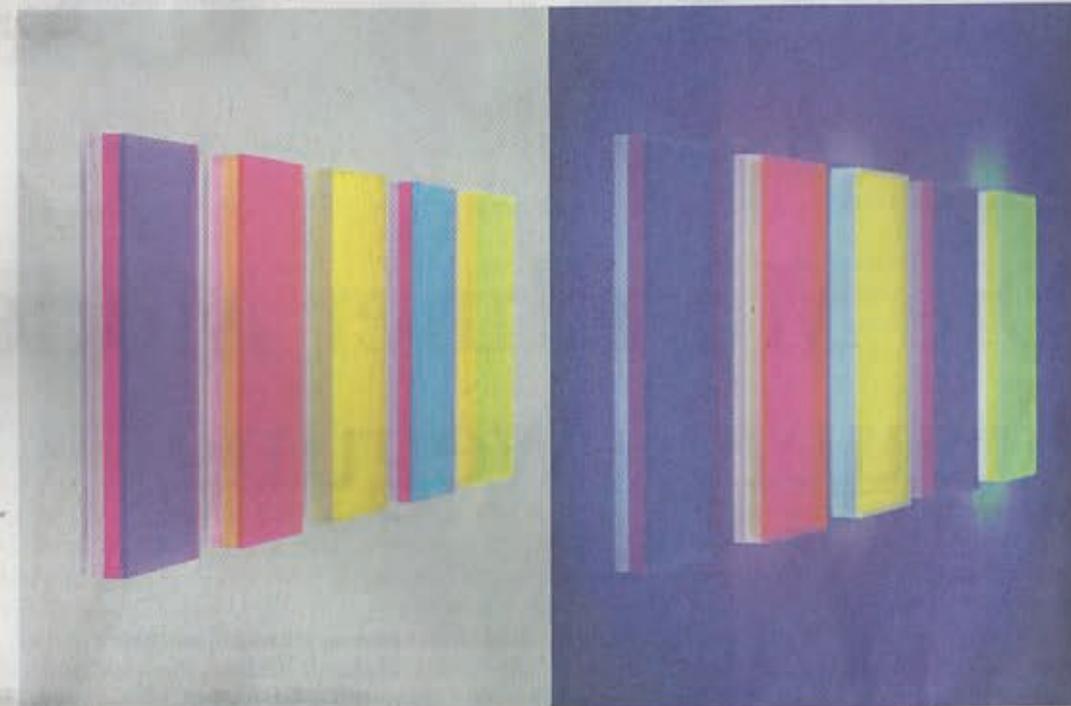
aufträgt, dass sie sich rein optisch fast von ihrem Grund zu lösen scheint. Der Maler hat viel mit unterschiedlichen Farbträgern gearbeitet, um die körperliche Präsenz seiner Bilder zugunsten der Farbwirkung zu minimalisieren.

## Acrylglas und Schwarzlicht

Was ist schon monochrom? Die Frage kann man in dieser Ausstellung öfter stellen, so bei den Bildern von Rosa M. Hessling, Maria Lalić oder Jus Juchtmans, die alle drei auf unterschiedlichstem Wege und mit vielen Farbschichten zu einer mehr oder weniger einfarbigen Oberfläche kommen – und den Betrachter dazu auffor-

dern, sich zu bewegen, weil der kleinste Unterschied im Lichteinfall das Bild gänzlich verändern kann. Wie abhängig die Farbe und ihre Wirkung vom Licht ist, wird aber ganz besonders bei Regine Schumann klar. Sie arbeitet mit fluoreszierenden Farben, die ihre volle Strahlkraft erst unter Schwarzlicht entfalten. Deshalb hat sie einen eigens abgetrennten Raum im Kunsthaus bekommen, der allerdings nicht völlig abgedunkelt ist, weil ihre aus farbigem Acrylglas gefertigten Wandstücke auch am Tage ein Leben haben. Denn das Schwarzlicht wird von ihr nicht um seiner selbst willen eingesetzt, sondern ist für sie nur ein Mittel – wie die Wahl des Acrylglases auch –, um das Farberlebnis zu intensivieren, das selbstverständlich auch mit der von ihr gestalteten Form zu tun hat. Wichtig sind dabei immer die Ränder, weil hier die Acrylplatten aneinanderstoßen und die Far-

Vor der Säkularisation war hier die Mühle des Klosters Fürstenfeld untergebracht. Heute gehört ein Teil der Klosteranlagen mit der Barockkirche dem bayerischen Staat und der andere der Stadt Fürstenfeldbruck, wozu eben auch die Räume des Kunsthauses gehören. Das sind immerhin etwa 400 Quadratmeter über zwei Stockwerke verteilt, mit Holzdecke und gusseisernen Säulen wie in den Lofts in New York. Betrieben wird das Ganze von der Stadt Fürstenfeldbruck, dem Freundeskreis und der Kulturstiftung Annelies und Gerhard Derriks, die 2008 zur Förderung der bildenden und darstellenden Kunst im Landkreis Fürstenfeldbruck gegründet wurde. Die Derriks sind Kunstsammler, die schon früher in ihrem Privathaus kleinere Ausstellungen, begleitet von Vorträgen, veranstaltet haben. Jetzt engagieren sie sich sehr persönlich für das Kunsthaus, für das es



**Fotografiert im Tageslicht (links) und als Schwarzlichtaufnahme: Regine Schumann | colormirror dornbirn | 2014**  
Acrylglas, fluoreszierend | 5-teilig, 34 x 14 x 3 cm, Edition von 7, (Schwarzlichtaufnahme) | Foto: E. Weible, Köln,  
© Regine Schumann

ben sich mischen, was besonders das Schwarzlicht zur Wirkung bringt: Die Farbkörper bekommen eine schwebende Präsenz, in der die Ränder einem Rahmen ähnlich das farbige Licht zu begrenzen scheinen. Arbeiten von Regine Schumann sind derzeit auch in der Münchner Galerie von Renate Bender zu sehen. Die großen Schaufenster ermöglichen einen Blick auf die Arbeiten bei Tag und bei Nacht.

Interessant an der Ausstellung in Fürstenfeldbruck ist auch die große Bandbreite der Medien. Sie reicht von der Malerei und Filzfaltung über die Fotografie – Inge Dick hat für »sommer licht weiß« die Farbveränderungen einer weißen Fläche 14 Stunden lang gefilmt – bis zu den Glasarbeiten von Till Augustin, der aus Verbundglasblöcken einen »gekrümmten Raum« gesägt hat. Überraschend in ihrer spielerischen Leichtigkeit ist auch die Installation von Harald Pompl, in der runde Scheiben aus farbigem Kunstharz zu einer Säule gestapelt sind. Damit geht er einen wunderbaren Dialog mit dem Raum ein, der allein schon sehenswert ist.

keinen festen Kurator gibt, sodass man sich mit Ideen bewerben kann, worüber dann die Mitglieder entscheiden. Die aktuelle Ausstellung bietet den Besuchern ein besonderes Erlebnis. Sie leuchtet in allen Farben und ist trotz aller Üppigkeit formal streng, was den Vergleich mit der großartigen barocken Klosterkirche, die eine selbst für Bayern ungläubliche Pracht darbietet, besonders reizvoll macht. ||

## FASZINATION FARBE MONOCHROM – MINIMAL – KONKRET

**Kunsthaus Fürstenfeldbruck**  
Kloster Fürstenfeld 7, 82256 Fürstenfeldbruck  
bis 16. Nov. | Di–Sa 13–17 Uhr,  
So/Fei 11–17 Uhr [www.kunsthaus-ffb.de](http://www.kunsthaus-ffb.de)

## REGINE SCHUMANN | »LOOK INTO IT«

**Galerie Renate Bender** | Türkenstraße 11  
bis 8. Nov. | Di–Fr 13–18 Uhr,  
Sa 11–15 Uhr | [www.galerie-bender.de](http://www.galerie-bender.de)